

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

Die Heimwerker sind unter uns

Der Hobby-Bastler mit der Laubsäge, der abends und an Feiertagen seinen Fensterschmuck herstellt, beginnt auch aus der Zeit zu fallen. Sein Nachfolger, der Heimwerker, hat sich längst in einem der Hobby-Zentren eine Schlagbohrmaschine und eine biegsame Welle beschafft, und er sieht sich, vorwiegend zumindest, nicht als Künstler in den eigenen vier Wänden, sondern als Schreiner, Maurer, Teppichleger und Automechaniker.

Schillers Tell scheint mit seinem Ausspruch zu verbreiteten Ehren zu kommen: «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.» Nur dürften inzwischen schon zahlreiche Hobby-Schreiner gemerkt haben, dass die Weisheiten des schwäbischen Dichters oft eher schön als präzise sind. Die Axt allein tut es bei weitem nicht, wenn der Könner fehlt, der sie schwingt. Ist anderseits der Finger blutiggehauen, kann der Hobby-Schreiner nicht zum Hobby-Arzt nebenan, der ihn kuriert. Denn so weit sind wir vorläufig noch nicht, zu unserem Glück vermutlich.

Trotz Schillers ungenauen Anweisungen ist aber die Do-it-yourself-Gesellschaft in einer geradezu stürmischen Offensive. Ihr Umsatz betrug in der Europäischen Gemeinschaft schon 1980 mehr als 38 Milliarden Franken, und 1990 sollen es 72 Milliarden sein. Da hält denn doch die ebenfalls florierende Unterhaltungselektronik bei weitem nicht mit.

Woher dieser enorme Aufschwung der «Heimwerker»? Nun, es gibt bedeutend mehr Freizeit als früher, und man kann sich offenkundig einen Haufen Geld ersparen, wenn keine fremden und kostspieligen Hände mehr im Spiel sind. Vor allem aber: Man lenkt sich so nicht passiv, am Bildschirm etwa, sondern aktiv von der Routinearbeit ab. Wir sind ja schon zum Heimcomputer unterwegs.

Während die einen Marktlücken verschwinden, eröffnen sich bereits andere, und in beiden Fällen ist die Elektronik beteiligt. Antiquiert wirkt in diesem ganzen Treiben nur noch die Politik mit ihrem Vokabular und ihrer Denkschematik. Doch hier beginnen die Ketzereien. Man möchte schliesslich noch wissen, was links ist und was rechts, und die schöne eigene Mitte lässt sich ohnehin keiner nehmen. Da zumindest wird noch von Hand gestrickt.

